

Monsieur, Martin

Geb. Montabaur

Gest. Montabaur nach 1784

Ratsherr, Schöffe und Bürgermeister von Montabaur (1753, 1767, 1768) und Gastwirt

Martin entstammte der Wollweber-, Ratsherrn-, Schöffen- und Bürgermeisterfamilie Monsieur. Sein Vater war der Wollwebermeister, Ratsherr, Schöffe und Bürgermeister (1735, 1736, 1751) Georg Wilhelm Monsieur. Sein älterer Bruder war der Ratsherr, Schöffe und Bürgermeister (1741, 1742, 1755) → Johannes Monsieur. Martin wurde Offizier in der Bürgerwehr der Stadt Montabaur und stieg dort bis zum Rang des Stadtdeutnants auf. Als er im Jahr 1748 als Ratsherr in den Stadtrat kam, wo sein Vater, sein älterer Bruder und sein Onkel Johann Hermann Monsieur bereits Ratsstühle besetzt hatten, musste er das Amt des Stadtdeutnants aufgeben.



Seit 1731 betrieb er bereits das Gasthaus „Zur Goldenen Krone“ an der Kirchgasse, welches er von seinem Schwiegervater, dem Gastwirt, Ratsherrn und Schöffen → Andreas Winden nach dessen Tod übernommen und weitergeführt hatte. Gleichzeitig hatte er von seinem Schwiegervater auch das repräsentative Eckhaus Obere Kirchgasse/Plötzgasse geerbt. Im Jahr 1753 wurde Martin Schöffe im Stadtgericht und zum ersten Mal Bürgermeister der Stadt. Ratsherren, die bisher noch nicht Schöffen waren, wurden vor ihrer Wahl zum Bürgermeister zu Schöffen im Stadtgericht ernannt. Der Amtsverwalter → Dr. Johann Martin Kleutgen (1758-1768) wurde der Schwiegersohn von Martin Monsieur. Nach dem Tod des Pfarrers Adam Walther (16. November 1756) übernahm der Schöffe Martin Monsieur die Verwaltung des zuvor vom Pfarrer geführten „Präsenzregisters“ der Vikarien. Damit gab es nun im Stadtrat neben dem traditionellen Ratsamt des „Kirchenmeisters“ zur Führung des Kirchenregisters auch einen „Präsenzmeister“. Martin galt offenbar im Stadtrat als ein sehr geschickter Vertreter der städtischen Interessen außerhalb der Stadt. Er vertrat er mehrmals die Stadt Montabaur auf den jährlichen Tagungen der Landstände des Niederstifts Koblenz als „Deputierter“.

In seinem zweiten Bürgermeisterjahr 1767 wurde seine Amtstätigkeit sehr stark beeinflusst von dem seit Dezember 1762 ausgebrochenen Streit einiger Zünfte und eines Teiles der Bürgerschaft unter der Führung des Notars → Anton Wehner und des Schreiners → Hans Adam Bohn gegen den Stadtrat wegen der Erhebung von im Siebenjährigen Krieg (1756-1763) kriegsbedingt entstandener Steuerforderungen. Dieser Streit, den der Stadtrat als „Aufruhr“ bezeichnete, hatte sich darüber hinaus durch Agieren der „Rädelsführer“ Wehner und Bohn inzwischen auf Konflikte im Märkerschaftswald zwischen den dörflichen Mitmärkern und dem Stadtrat als „Obermärker“ ausgeweitet. Im Jahr 1766/1767 kam es deswegen sogar zu handgreiflichen Auseinandersetzungen zwischen den Märkergemeinden und Stadtbürgern, die im Auftrag des Stadtrates und des Bürgermeisters Holz aus dem Wald fahren wollten. Die kurfürstliche Regierung erließ daher eine Verordnung zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Märkerwald, die der Amtsverwalter → Dr. Kleutgen in einer öffentlichen Versammlung auf dem Großen Markt in Montabaur der Stadtbürgerschaft und den Mitmärkern aus den Gemeinden bekanntgeben sollte. Bei der Bekanntgabe dieser Verordnung stellte sich der neue Bürgermeister der Stadt, Martin Monsieur, mit dem Schöffen und Stadtschreiber → Peter Schaaff zunächst neben seinen Schwiegersohn, den Amtsverwalter. Dieser verwies aber seinen Schwiegervater, den Bürgermeister, und den Stadtschreiber Schaaff von seiner Seite weg „vor die unterste Rathäustür zu den auf dem Platz erschienenen Bürgern und Bauern“, was beide als Herabsetzung der Stadtbrigade vor der Versammlung bewerteten. Der Stadtrat

beschwerde sich darüber erregt bei der kurfürstlichen Regierung mit dem Vorhalt, „der Amtsverwalter habe dem Magistrat der Stadt nicht die gebührende Achtung erwiesen und ihn öffentlich zurückgesetzt“. Der Stadtrat protestierte ebenfalls gegen die angekündigte „kurfürstliche Forstkommission“ unter dem Obristforstmeister → Freiherr von Trott; denn das Hofgericht in Koblenz habe in dem seit 1688 mit der kurfürstlichen Hofrentkammer geführten Waldprozess durch Urteil vom 9. Dezember 1766 den Stadtrat als „Obermärker“ im Märkerschaftswald wieder anerkannt, und daher habe der Stadtrat die Entscheidungen im Märkerwald zu treffen. Der Stadtrat beschloss am 5. Februar 1767 unter Führung von Bürgermeister Martin Monsieur, künftig als „Obermärker“ monatlich an jedem ersten Mittwoch im Monat eine besondere Stadtratssitzung abzuhalten, in der auch die dörflichen Mitmärker ihre Beschwerden und Anliegen dem Stadtrat als „Obermärker“ direkt vortragen könnten. Bereits zwei Tage später musste aber Monsieur dem Stadtrat berichten, dass mehrere Einwohner von Dernbach, Elgendorf und Eschelbach die Abfuhr des für die Stadtwachen und für das Rathaus gefällten Brennholzes gewaltsam verhindert hätten. Daraufhin beschloss der Stadtrat, dass die Horresser Fuhrleute, die mit der Abfuhr des Holzes beauftragt waren, zu deren Absicherung vom Stadthauptmann und einem Unteroffizier der Stadtwache mit 20 Mann begleitet werden sollten.

Im März 1767 beteiligte sich der Stadtbürgermeister an einer Sitzung der „kurfürstlichen Forstkommission“ im Schloss Montabaur, die trotz des Protestes des Stadtrates nach Montabaur gekommen war, um die angezeigten „Waldfrevel“ zu bestrafen, obwohl ihr der Stadtrat als „Obermärker“ mit eigener Strafgewalt bereits die „Waldfrevelprotokolle“ der Jahre 1764 bis 1766 vorgelegt hatte. Als nun acht Mitmärker aus dem Bann Wirges sich weigerten, vom Forstamt bestraft zu werden, wurden sie von der angeforderten Landmiliz abgeführt und auf der Festung Ehrenbreitstein zu vier Wochen Strafarbeit herangezogen.

Im weiteren Verlauf des Jahres geriet Martin Monsieur als Bürgermeister zwischen die „Fronten“ der kurfürstlichen Untersuchungskommission des Geheimrats → von Hommer mit dem Obristforstmeister Freiherr → von Trott auf der landesherrlichen Seite und den „Aufrührern“ in der Stadtbürgerschaft unter Führung des Schreiners → Bohn auf der anderen Seite. Bohn hatte nämlich ohne Wissen des Bürgermeisters Martin Monsieur im April die Nachbarschaften der Stadt zu mehreren Versammlungen im „Schießgraben“ vor dem Peterstor zusammenrufen lassen und sich selbst mit drei weiteren Bürgern – → Hermann Monsieur, Sebastian Prinz und Johann Giesen – zu „Deputierten der Stadt“ wählen lassen, mit der Begründung, die Rechte der Stadtbürgerschaft im Waldprozess beim Hofgericht nachdrücklicher als der Stadtrat zu vertreten. Diese Wahl zu „Bürgerschaftsdeputierten“ ähnelte einer „Revolution“ gegen den Stadtrat und ließ die Sachlage in der Stadt und in der Märkerschaft völlig verworren erscheinen. Als nun die „Deputierten“ im Juni 1767 vom Stadtrat verlangten, dieser möge ihnen eine Liste über die Verteilung des Brennholzes in der Stadt und der Bürgerschaft vorlegen, wiesen dieses der Bürgermeister und der Stadtrat als „anmaßend“ zurück und zitierten die „Deputierten“ vor den Stadtrat. Dieser Vorladung vor den Stadtrat folgten sie jedoch nicht. Daraufhin ließ der Stadtrat den „Deputierten“ Sebastian Prinz durch den Stadtdiener in das Rathaus holen. Prinz behauptete vor dem Stadtrat, „die Bürgerschaft habe sie als Deputierte bei der Wahl bevollmächtigt, zu allen Angelegenheiten in der Bürgerschaft für sie zu handeln“. Das wurde jedoch anschließend aus der Bürgerschaft so nicht bestätigt und rief Streit innerhalb der Nachbarschaften hervor. Die Nachbarknechte als Sprecher der Nachbarschaften erklärten dem Stadtrat am 3. Juli 1767, dass sie mit der Verteilung des Brennholzes durch den Stadtrat, wie bisher, einverstanden seien, und übergaben dem Bürgermeister die Listen der Bewohner der Nachbarschaften für die Holzzuteilung. Der Stadtrat zeigte nun Bohn und die drei anderen „Deputierten“ wegen „gottloser Anschwärzung“ des Stadtrates bei der kurfürstlichen Regierung zur Bestrafung an.

Bürgermeister Martin Monsieur ließ 1767 auf städtischen Heideflächen, die bisher zur verpachteten Schafweide gehörten, erstmals Tannen- und Fichtensamen für Nadelbaumkulturen aussäen. Dieser Versuch, neben den bisherigen Laubwäldern und Mischwäldern in und um Montabaur erstmals Nadelbäume zur Waldnutzung hochzuziehen, hatte aber keinen Erfolg. Weil inzwischen der Anbau von Kartoffeln für die Ernährung der Bevölkerung bedeutsam geworden war, wurden diese Flächen danach wieder für Kartoffeläcker gerodet.

Im Jahr 1768 wurde der Stadtbürgermeister → Joseph Wilhelm Loehr – nach der Versetzung des Amtsverwalters → Dr. Johann Martin Kleutgen an das Hofgericht in Koblenz und nach der Ernennung des Stadtschultheiß → Johann Ferdinand Helm zum Amtsverwalter – mitten in seiner Amtszeit als Bürgermeister ab Juli 1768 zum neuen Stadtschultheiß ernannt. Daher übernahm Martin Monsieur ab Juli 1768 bis zum Ende des Jahres erneut die Aufgabe als Stadtbürgermeister. Wegen der Absetzung dörflicher Waldförster wegen angezeigter Unregelmäßigkeiten geriet er in diesem Halbjahr 1768 in eine Auseinandersetzung mit den Heimburgern der Bänne Holler und Wirges. In dem fortgesetzten „Aufruhr“ in der Bürgerschaft gegen den Stadtrat verstand es dieser aber nun unter der Führung von Martin Monsieur, den „Aufrührer“ → Hans Adam Bohn mit seinen „städtischen Deputierten“, die am 24. Juli 1768 sogar eine „Klageschrift gegen den Stadtrat“ beim Hofgericht in Koblenz eingereicht hatten, auszumanövrieren, von den Nachbarschaften der Stadtbürgerschaft zu isolieren und ihnen ihren dortigen bisherigen Einfluss zu nehmen.

Als die Brandversicherung im Erzstift Trier eingeführt wurde und die zu versichernden Gebäude im Jahr 1784 abgeschätzt und bewertet wurden, wurde das Gebäude des Martin Monsieur, offenbar das Gasthaus „Zur Goldenen Krone“ an der Kirchgasse in Montabaur, als eines der wertvollsten Häuser in der Stadt mit dem sehr hohen Wert von 1.510 Reichstalern eingeschätzt. Kurze Zeit danach muss Martin Monsieur in Montabaur als einer der verdienstvollen Bürger seiner Stadt gestorben sein.

Quellen/Literatur:

Possel-Dölken, Paul: Geschichte der Stadt Montabaur, Teil II, Band 1, S. 389, 404, 407, 413, 426, 453, 506 f., 510 f.

<https://www.vg-montabaur.de/fachwerk/freiherr-vom-stein-haus.mp3>;

<https://www.vg-montabaur.de/fachwerk/kindertexte/freiherr-vom-stein-haus.mp3>;

Foto: Archiv Manfred Lorenz.

Paul Possel-Dölken